



Jugelheim.

„Eiſt du, woher Jugelheim, die ehemals berühmte Pfalz Kaiſer Karls des Großen am Rhein, ihren Namen Jugel (Engel-)heim hat? Du weiſt es nicht? Ich will dir's erzählen.“

Eines Tages lag der Kaiſer im erſten Schlafe, da hörte er eine Stimme, die ihm zurief:

„Erhebe dich von deinem Lager; denn es iſt des Schickſals Wille, daß du noch in dieſer Nacht ausziehſt heimlich und allein: du ſollſt ſtehlen!“

Der Kaiſer glaubte von einem wüſten Traume genarrt zu ſein, legte ſich auf die andre Seite und ſchlief wieder ein. Da klang aber die Stimme abermals, dringender, lauter:

„Säume nicht, ſtehe auf und ſtiehl! Es iſt zu deinem eignen und zu deines Reiches Heil, und es iſt der Befehl einer höheren Macht, die dir ihren Willen durch mich verkündigen läßt.“

Da der Kaiſer nun nicht mehr daran zweifeln konnte, daß er die Stimme wirklich gehört habe, erhob er ſich von ſeinem Lager, kleidete ſich an und ging in den Stall, ſein Leibroß eigenhändig zu ſatteln. Wohlbewehrt ritt er dann zum Schloßhofe hinaus in den Wald, ohne daß irgend einer ſeiner Diener ſeinen Weggang bemerkt hätte. Kaiſer Karl der Große war ein ſehr gottesfürchtiger Herr; er grübelte daher nicht über den ſonderbaren göttlichen Befehl, daß er, der mächtigſte und reichſte Herr des Abendlandes, ſich aufmachen und ſtehlen ſolle — eben weil es ein göttlicher Befehl war, wollte er ihn blindlings vollführen — wohl aber grübelte er darüber, wie er ſich dieſes Auftrages entledigen, wie er dieſes ehrloſe Handwerk, das ihm ſtets in tieffter Seele verhaßt geweſen war, treiben ſolle. In dieſer Not gedachte er des berühmten Diebes Elbegast, den er ſeit langer Zeit und immer vergeblich hatte verfolgen laſſen. „Näme er mir doch jetzt in den Weg“, rief Karl, „ich wollte ihm nicht nur ſeine Sünden verzeihen, ſondern ich würde ihn auch königlich belohnen, wenn er mich den Auftrag, zu ſtehlen, vollbringen lehrte.“

Er hatte kaum ausgeredet, ſo ſah er auf dem nur matt vom bleichen Mondlicht erhellten Wege einen völlig ſchwarz gerüſteten Ritter auf kohlschwarzem Pferde auf ſich zukommen. Dem Kaiſer ward unheimlich zu Mute; es war Mitternacht — ſollte etwa gar der ſchwarze Ritter der Böſe ſelber ſein, der bekanntlich um dieſe Stunde die meiſte Gewalt über die Menſchen hat? Die beiden ſtanden ſich Auge in Auge gegenüber, da brach der Schwarze das Schweigen:

„Was ſuchet Ihr hier mit blanker Wehr um Mitternacht im Walde? Den Elbegast? Den fanget Ihr nicht, denn der iſt ſo ſchnell wie der